Eberhard Pfeuffer

„… allein der Wissenschaft zuliebe“ Wiederentdeckter Nachlass von Christian Friedrich Freyer (1794–1885)

Zusammenfassung
Christian Friedrich Freyer zählt zu den bedeutenden Entomologen des 19. Jahrhunderts. Während seine gedruckten Veröffentlichungen vollständig erhalten sind, war von seinem Nachlass außer weit zerstreuten Einzelteilen seiner Sammlung bislang nichts bekannt. Die wiederentdeckten handgeschriebenen Texte und kolorierten Bleistiftzeichnungen aus der frühen Schaffenszeit Freyers zeigen nicht nur sehr anschaulich seinen Werdegang zum anerkannten Wissenschaftler. Sie erlauben auch einen Einblick in die Entwicklung der Lepidopterologie im ersten Drittel des 19. Jahrhunderts.

Summary
Christian Friedrich Freyer is one of the most important entomologists of the 19th century. While his printed publications are completely preserved, nothing was known of his estate except for widely scattered individual parts of his collection. The rediscovered handwritten texts and coloured pencil drawings from Freyer's early creative period not only vividly show his career as a renowned scientist. They also provide an insight into the development of lepidopterology in the first third of the 19th century.

Der Nachlass als Schlüssel zum Verständnis der Forschungsarbeit Christian Friedrich Freyers

Christian Friedrich Freyer[1] zählt zu den renommierten Entomologen des 19. Jahrhunderts (Wulzinger 1887, Kraus 1935, Wohlfarth 1978, Weidner 1981, Olivier 2000, Pfeuffer, E. 2003a u. 2006). Sein Hauptwerk „Neuere Beiträge zur Schmetterlingskunde mit Abbildungen nach der Natur“ (1833–1858) gilt als klassisches Werk der Lepidopterologie. Im Vorwort zum ersten Band dieses Werkes beschreibt Freyer sein Forschungsprogramm: „Ich werde besonders Bedacht darauf nehmen, daß, wo möglich, in jedem Heft, mitunter neuere Sachen erscheinen sollen, doch bleibt mein Hauptgrundsatz der, daß ich vor Allem auf die in ihren frühern Ständen, nämlich als Raupe und Puppe, noch unenthüllten Schmetterlings-Arten vorzügliche Rücksicht nehmen werde“ (Freyer 1833). Nach Abschluss des siebenbändigen Werks finden sich neben 245 verfügbaren Namen für erstmalig beschriebene Taxa des Artengruppen-Niveaus (Olivier 2000) auch 700 kolorierte Kupferstichtafeln, auf denen Freyer, wenn immer ihm möglich, auch die Präimaginalstadien und eine zugehörige Raupenwirtspflanze abbildet (vgl. Tafel 71 aus Bd. 1 auf der Umschlagrückseite dieses Heftes).

[1] Christian Friedrich Freyer war Mitglied des Naturhistorischen Vereins in Augsburg (= heutiger Naturwissenschaftlicher Verein für Schwaben e. V.) und Kurator der entomologischen Sammlung des Vereins.



Abb. 1: Foto des 81-jährigen C. F. Freyer aus dem Jahr 1875 (SuStBA_8CodAug61G)

Die jetzt in der Staats- und Stadtbibliothek Augsburg wiederentdeckten Materialien aus Freyers früher Schaffenszeit[2] stammen überwiegend aus den Jahren 1820 bis 1826, also aus der Zeit vor seinem Hauptwerk aus den 1830er bis 1850er Jahren, mit der Freyer in mehrfacher Hinsicht Neuland betritt. Nachdem bislang aus Freyers Nachlass außer weit zerstreuten Resten seiner Schmetterlingssammlung (vgl. Hepp 1927, Horn & Kahle 1990, Pfeuffer, E. 2000) nichts bekannt war, geben sie erstmals einen Einblick in die Entwicklung von Freyers Forschungsmethode und deren Zielsetzung.
Dabei sind die „Einleitungen“ zu seinen handschriftlichen Aufzeichnungen besonders aufschlussreich. Bereits 1820 erklärt Freyer in seinem Entwurf zu „Tagfalter. Erstes Bändchen“, warum er überhaupt die Erstellung eines neuen Werkes der Lepidopterologie beabsichtigt: „Alle bisher bekannte entomologische Schriftsteller, namentlich Rösel, Herbst, Esper und vorzüglich Hübner, der sich in diesem Fache ohnstreitig den Lorbeer erwarb, haben zwar schon treffliche Abbildungen der Schmetterlinge geliefert, leider hat jedoch, ausser Hübner, keiner nach einem richtigen System gearbeitet und vorzüglich sind die so schönen aber leider zu wenigen Röselschen Abbildungen, was die systematische Ordnung betrift, von gar keinem Werth. Bei diesen großen Werken ist nun meist der Fall, daß blos die Schmetterlinge abgebildet sind, und selbige in ihren frühern Gestalten als Raupe und Puppe nur selten und unvollständig zum Vorschein kommen. Dieß ist eigentlich eine der ersten Ursachen warum ich mich entschloß die-

[2] Die Wiederentdeckung ist Herrn Wolfgang Mayer, Staats- und Stadtbibliothek Augsburg, zu verdanken.

ses Taschenbuch (Anm.: = Entomologisches Taschenbuch der Deutschen Schmetterlinge) in meinen Nebenstunden mir anzulegen.“[3] (Freyer 1820). Demnach stand für Freyer bereits damals sein oben zitiertes Forschungsziel aus dem Jahr 1833 weitgehend fest. Sein Forschungsprogramm – auch das wird aus dem Nachlass ersichtlich – entwickelte Freyer allerdings erst im Laufe von Jahren. Von Anfang an wird dabei Freyers Begeisterung für die Wissenschaft, die „durch sein ganzes Werk spürbar ist“ (Olivier 2000), sehr deutlich.

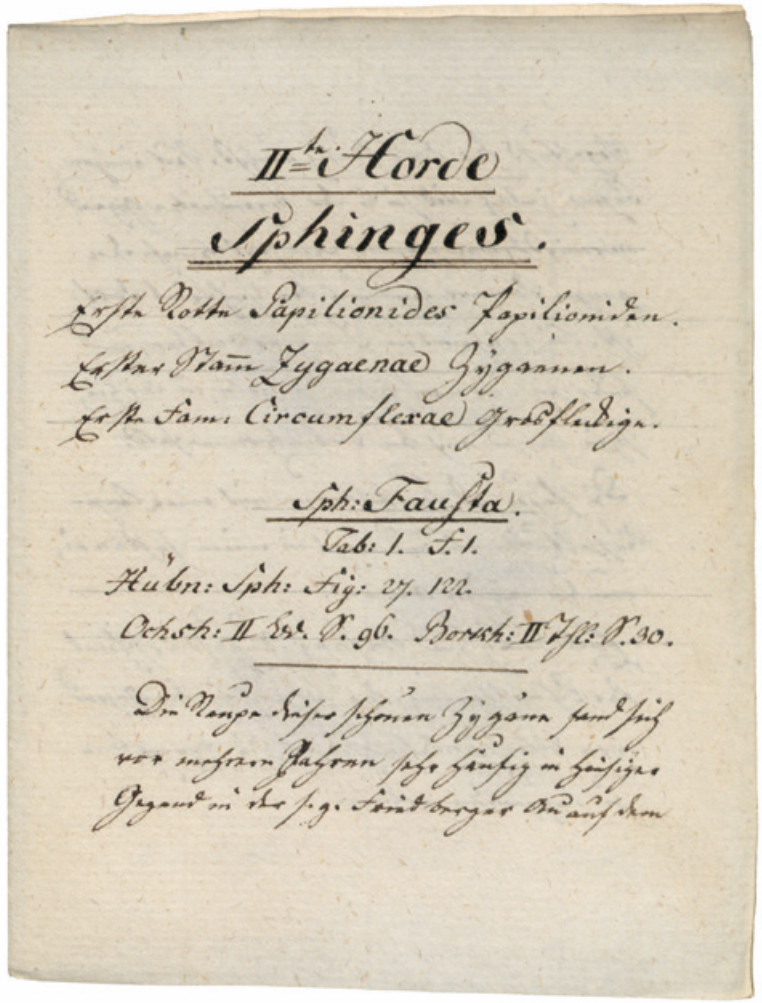
Zum Nachlass

Der Nachlass besteht aus folgenden Materialien:

- Ein Heft (10,5 cm x 15,6 cm, 30 Seiten): „Notizen zu meiner Schmetterlingssammlung“. Einträge von 1808–1836. Das Heft enthält zahlreiche Abbildungen von Raupen mit kurzen schriftlichen Vermerken.
- Sieben Kartons: Der Inhalt der Kartons lässt sich grob in zwei Kategorien einteilen: Während die Kartons I, II, III, V und VI handschriftliche Texte und kolorierte Bleistiftzeichnungen von 838 nach Familien geordneten Schmetterlingsarten aus den Jahren 1820–1826 enthalten, findet sich in Karton IV und VII ein weitgehend ungeordnetes Sammelsurium von vorwiegend „Handzeichnungen und Malereien“.

Bei der Beschreibung der Arten in Karton I, II, III, V und VI verweist Freyer generell auf bereits bestehende Literatur, wobei er stets an erster Stelle die entsprechenden Publikationen Jacob Hübners angibt. An zweiter Stelle folgen Angaben zu Veröffentlichungen weiterer zeitgenössischer Lepidopterologen wie Ferdinand Ochsenheimer, D. Moritz Balthasar Borkhausen, Eugen Johann Christoph Esper oder Georg Friedrich Treitschke. Die beschreibenden Texte sind sehr knapp. Mit Ausnahme des Arteninventars zu Tagfaltern (Karton VI) ist die Erfassung der Arten weiterer Familien nicht abgeschlossen. Nicht selten weisen Leerräume in Textseiten und auf Bildtafeln auf beabsichtigte Ergänzungen hin. Die sehr sorgsame Ausführung der Textseiten und kolorierten Bleistiftzeichnungen spricht dafür, dass sie als Vorlagen für eine spätere Drucklegung (Bilder als kolorierte Kupferstiche) vorgesehen waren.
In Karton IV und VII finden sich neben einer Vielzahl von Originalzeichnungen Freyers auch solche mit fremder Hand, meist mit Angabe von Autor und Herkunftsort.

[3] Bei den Zitaten aus Freyers Schriften wurde die Originalschreibweise übernommen.



II=te Horde

Sphinges.

Erste Rotte Papilionides Tagfalterartige.

Erste Fam: Zygaenae Zygaenen.

Erste Fam: Circumflexae Grabfleckige.

Sph: Fausta.

Tab: I. F. 1.

Hübn: Sph: Fig: 27. 122.

Ochsh: II Bd. S. 96. Borkh: III Hft: S. 30.

Die Raupe dieser Sphinx Zygaena fand Hr. Huf
von mehreren Gattungen selbe häufig in seinem
Garten in der s.g. Friedberger Au auf dem



Abb. 2a und 2b: Text- und Bildseite aus: Entomologisches Taschen-Buch meiner Schmetterlinge. Entworfen und nach der Natur gemahlt und beschrieben von C. F. Freyer. Sphinges. Augsburg 1826. (SuStBA_8CodAug61E-Sph-Fausta_Text-S1 u. SuStBA_8CodAug61E-Sph-Fausta_Tab). Originalgröße

Zum Inhalt der Kartons (geordnet, soweit möglich, nach der Entstehungszeit ihres Inhalts):

- Karton VI (12,5 cm x 16 cm x 7 cm):
  Zwei gebundene Bände (10,5 cm x 12,5 cm):
  „Erstes Bändchen“ (Papiliones): Titelblatt: *Entomologisches Taschen-Buch der deutschen Schmetterlinge. Entworfen und nach der Natur gemahlt, beschrieben und zusammengestellt von C. F. Freyer.* 1820. Einleitender Text, 14 Seiten, 1823. Beschreibung von 74 Arten, 69 handkolorierte Tafeln (Bleistiftzeichnungen).
  „Zweites Bändchen“ (Papiliones): Titelblatt: *Entomologisches Taschen-Buch der deutschen Schmetterlinge. Entworfen und nach der Natur gemahlt, beschrieben und zusammengestellt von C. F. Freyer.* 1823. Einleitender Text, 3 Seiten, 1823. Beschreibung von 128 Arten, 131 handkolorierte Tafeln (Bleistiftzeichnungen).
- Karton III (12,5 cm x 16 cm x 7 cm):
  Ungebundene Blätter (10,5 cm x 13 cm) (Noctuae):
  Kein Titelblatt. „Einleitung“, 16 Seiten, 1824. Beschreibung von 82 Arten, 85 handkolorierte Tafeln (Bleistiftzeichnungen).
- Karton I (12,5 cm x 16 cm x 7 cm):
  Ungebundene Blätter (10,5 cm x 13 cm) (Noctuae I; Bombyces):
  Titelblatt II: *Entomologisches Taschen-Buch meiner Schmetterlinge. Entworfen, nach der Natur gemahlt und beschrieben von C. F. Freyer. Noctuae I Augsburg 1824.* Titelblatt I: *Entomologisches Taschen-Buch meiner Schmetterlinge. Entworfen nach der Natur gemahlt und beschrieben von C. F. Freyer. Bombyces. Augsburg* 1825. Einleitung, 11 Seiten, 1825. Beschreibung von 106 Arten, 98 handkolorierte Tafeln (Bleistiftzeichnungen).
- Karton II (12,5 cm x 16 cm x 8,5 cm):
  Ungebundene Blätter (10,5 cm x 13 cm) (Geometrae): Titelblatt: *Entomologisches Taschen-Buch der deutschen Schmetterlinge. Entworfen, nach der Natur gemahlt, beschrieben und zusammengestellt von C. F. Freyer Augsburg 1825. Geometrae*. Einleitung, 8 Seiten, 1825. Beschreibung von 183 Arten, von 19 Arten ist je ein leeres Blatt angelegt, 122 handkolorierte Tafeln (Bleistiftzeichnungen).
- Karton V (12,5 cm x 16 cm x 8,8 cm):
  Ungebundene Blätter (10,5 cm x 13 cm) geordnet in Umschlägen nach: Sphinges (zwei Umschläge), Bombyces, Papiliones, Tineae, Tortrices, Pyralides. In einem der zwei Umschläge „Sphinges“ finden sich zu dieser Familie Texte und Bildtafeln wie in den vorgenannten Kartons: Titelblatt I: *Entomologisches Taschen-Buch der deutschen Schmetterlinge Entworfen und nach der Natur gemahlt, beschrieben und zusammengestellt von C. F. Freyer 1826. Sphinges. Augsburg 1826.* Titelblatt II: *Entomologisches Taschen-Buch meiner Schmetterlinge Entworfen nach der Natur gemahlt und beschrieben von C. F. Freyer. Sphinges. Augsburg 1826.* Beschreibung von 36 Arten, 26 handkolorierte Tafeln (Bleistiftzeichnungen). Weitere Umschläge enthalten vor allem Raupenbilder.
- Karton IV (12,5 cm x 16 cm x 9 cm):
  Ungeordnete Sammlung von „Handzeichnungen“ vor allem von Raupen, vereinzelt mit Pflanzen; auch späteren Datums (bis in die 1850er Jahre). Darunter immer wieder zugesandte Abbildungen.

- Karton VII (13,5 cm x 17,5 cm x 6,5 cm):
  15 Fotografien von zeitgenössischen „Entomologen und Freunden der Entomologie“, darunter ein Foto von C. F. Freyer aus dem Jahr 1875 (siehe Abb. 1). Einige Briefe. Ungeordnete Sammlung von „Handzeichnungen und Malereien“, überwiegend von Raupenbildern, auch viele zugesandte Skizzen. Einige kolorierte Probedrucke von Kupferstichen, darunter viele Doubletten.

… im Schatten Jacob Hübners

Als Freyer mit seinem ersten handschriftlichen Band „Entomologisches Taschen-Buch der deutschen Schmetterlinge“ aus dem Jahr 1820 noch am Beginn seiner Forschungsarbeit stand, hatte Jacob Hübner (1761–1826) sein Werk bereits weitgehend abgeschlossen und publiziert. Hübner hatte u. a. auf 789 Tafeln 2627 Schmetterlingsarten in ihrem Imaginalstadium („Sammlung europäischer Schmetterlinge“) und nahezu gleichzeitig auf 500 Tafeln die Präimaginalstadien von 734 Arten samt einer zugehörigen Raupenwirtspflanze („Geschichte europäischer Schmetterlinge“) in „größtmöglicher Berücksichtigung der Einzelheiten“ (Hemming 1937) festgehalten. Allein diese beiden Werke galten nicht nur als „das vollständigste“, sondern auch als das am „naturgetreuesten und sorgfältigste“ (Herrich-Schäffer 1843). Sie sollten es auch für das ganze 19. Jahrhundert und darüber hinaus bleiben (Weidner 1981), so wie es Carl Geyer, ein Augsburger Entomologe und Illustrator, in seinem Nachruf auf Jacob Hübner 1827 zusammenfasste: „Jetzt steht sein in mehreren Teilen bestehendes Prachtwerk, in Rücksicht auf die Richtigkeit und Menge der in demselben abgebildeten in- und ausländischen Arten, als das vollständigste Buch dieser Wissenschaft, seit 22 Jahren noch immer ohne seines Gleichen da […]“ (Geyer 1827). Hübner hatte zudem in seinen letzten Jahren ein System erarbeitet, dessen „angewandte Klassifizierung in ihren ungefähren Richtlinien bis heute erhalten ist“ (Hemming 1937). Freyer war sich der Leistung Jacob Hübners bewusst. Bei allen im Nachlass aufgeführten Arten bezieht sich Freyer mit detaillierten Literaturangaben auf Hübner, „dessen Werk“, wie er schreibt, „grundhaltend dasteht“ (Freyer 1824). Freyer fügt hinzu: „... und nur die Hübnerischen vortrefflichen Abbildungen, verbunden mit seinem durch Erfahrungen und großen Umsichten herrlich ausgearbeiteten System, sind gegenwärtig genügend, den Sammler und Kenner zu befriedigen“ (Freyer 1824). Freyer behält folgerichtig die Systematik Hübners bei und begründet seine Entscheidung: „Ich glaube dieses System hat den Beifall eines jeden Kenners, und wird dadurch in jeder Hinsicht gerechtfertigt seyn“ (Freyer 1824). Hübners Werk war also für die Forschungsarbeit Freyers eine essentielle Grundlage. Gleichzeitig engte es aber gerade wegen seines wissenschaftlichen Wertes, seines bislang unerreichten Umfangs und der hohen Qualität der Abbildungen die Publikationsmöglichkeit nachfolgender Forscher ein. Freyer weist deshalb auch auf die Nachteile und Lücken in den Werken Hübners und weiterer Entomologen seiner Zeit hin. So schreibt er, dass das „Hübnersche Werk zu kostspielig“ und das Espersche „hinsichtlich seiner Tafeln gar zu schlecht“[4] sei (Freyer 1824).

[4] Zur Kritik fügt Freyer allerdings hinzu: „Ich spreche hier blos von den Kupfertafeln Espers und keineswegs von dessen Text, welcher hinsichtlich des Styls mitunter seines Gleichen sucht, und wahrhaft vorzüglich ist.“

Freyer bemängelt auch die wenigen Texte im Werk Hübners: „Doch diese Befriedigung (Anm.: durch die „vortrefflichen Abbildungen“) leidet leider wieder etwas durch den noch unvollendeten Text, welcher vorzüglich den Raupen mangelt, und Gott weiß, wann selbiger erscheint, vielleicht nie!“ (Freyer 1824). Freyer führt weiter aus: „Das vortreffliche Ochsenheimerische Schmetterlingswerk welches in Leipzig bis [Leerraum] erschien, geht bis einschl: zu den Spinnern. Der Tod des Verfassers hinderte die Fortsetzung desselben, welche jedoch gegenwärtig /:1824:/ der Sage nach von einem gewissen Hrn. Treitschke fortgesetzt, ehestens im Druck erscheinen soll.“ Georg Friedrich Treitschke (1776–1842), mit dem Freyer später einen regen Kontakt pflegte, verzichtete in seiner Publikation „Die Schmetterlinge von Europa“ gänzlich auf Abbildungen. Freyer erwähnt auch, dass selbst das Werk Hübners noch nicht alle Arten erfasst hat: „Hr. Hübner hat zwar alle bisher entdeckte Schmetterlinge Europas in Abbildung geliefert, und obgleich mit Gewißheit angenommen werden darf, daß die Mehrzahl dadurch dem Blike des Entomologen vor Augen liegt, so sind gewiß demohngeachtet noch sehr viele Gattungen, vielleicht in unserer Nähe, unbekannt“. Gleichsam als Beweis für diese Behauptung fügt er hinzu: „Doch fand ich seit meinem Hierseyn (Anm.: in Augsburg) schon mehrere Arten, die Hrn. H. nicht vorgekommen sind“ (Freyer 1824).

„… ein Beitrag zu einer deutschen Fauna“

Freyer hegt 1820 offensichtlich die Absicht, ein neues Gesamtwerk über die Schmetterlinge Deutschlands herauszugeben. So betitelt er seine handschriftlichen, aber gebundenen Bände über Tagfalter von 1820 und 1823: „Entomologisches Taschen-Buch





Abb.3a u. 3b: Titelblätter zu „Sphinges“ (SuStBA_8CodAug61E-Sphinges_Tb2 u. SuStBA_8CodAug61E-Sphinges_Tb1)

der Deutschen Schmetterlinge“. Noch 1826 schien er allerdings unschlüssig zu sein, ob er sich nicht doch auf „seine“, d. h. auf die in seiner Sammlung vorhandenen Arten beschränken sollte. Er legt deshalb in „Sphinges“ zunächst die bereits erwähnten zwei Titelblätter an: „Entomologisches Taschen-Buch der Deutschen Schmetterlinge“ und „Entomologisches Taschenbuch meiner Schmetterlinge“. (Freyer 1826).
Wenig später, in seinen Publikationen ab 1828 entscheidet er sich für eine andere Methode, nämlich die Beschreibung einzelner Arten und deren Entwicklung in allen „Ständen“. Dabei erweitert er die Bandbreite der zu beschreibenden Arten auf Europa: „Beiträge zur Geschichte europäischer Schmetterlinge mit Abbildungen nach der Natur“. Damit wird deutlich, dass Freyer, der außer in die Füssener Gegend nie weiter verreiste, offensichtlich bereits in den 1820er Jahren Zusendungen von Schmetterlingen aus dem Ausland bekam. Allerdings legt Freyer den Schwerpunkt auf in Deutschland vorkommende Arten: „Ich habe zur Zeit in den gegenwärtigen Bändchen nur diejenigen Arten aufgeführt und beschrieben, welche theils meine Sammlung in Natur zieren, theils sich in hiesiger Gegend finden, […]. Es soll vorzüglich nur ein Beitrag zu einer deutschen Fauna seyn, und keineswegs etwas ganz vollständiges“ (Freyer 1824). Dabei ermöglicht ihm die Formulierung „Beiträge“ im Titelblatt, über aktuelle Forschungsergebnisse zu einzelnen Arten in loser Folge zu berichten, und dies nach seinem seit 1824 festgelegten Publikationsziel: „Vorzüglich interessant ist die Erscheinungszeit der Raupen und Schmetterlinge, die Lage der Gegend in welcher sie sich finden, dann die Nahrung der erstern, und hauptsächlich die gewöhnliche Dauer des Puppenstandes; dann die Nachricht ob sich die Raupe frei, im Moos, oder Blättern oder in der Erde, mit oder ohne Gespinst verwandle. Ich habe aus diesen Ursachen unter jeder Beschreibung einer Art Platz gelassen, um so viel wie möglich Anmerkungen nachtragen zu können. Denn mein Hauptgrundsatz ist, etwas in Bälde zu liefern und nicht Jahre lang hinzuhalten. Die Jahre geben zwar reichere und bessere Erfahrungen, aber dadurch, daß man immer hoft, und sich vornimt, nicht ehender was zu leisten, bis man vollkommene Gewißheit bei allen zu beschreibenden Arten erlangt hat, entschwindet nur die Zeit, und am Ende komt gar nichts heraus“ (Freyer 1824).
Den Text reduziert Freyer: „Ueberhaupt beschränkte ich mich im Text blos auf die Zeit und Gegend in welcher die Raupe und der Schmetterling, und auf welcher Pflanze erstere lebt. Diese Beschreibung allein hat für den Sammler den meisten Werth“ (Freyer 1823). Dabei weist Freyer auch darauf hin, dass die Zucht der Schmetterlinge, im 19. Jahrhundert eine grundlegende Forschungsarbeit zur Beobachtung der Entwicklung, sehr zeitraubend ist: „Leider ist es äusserst schwer, auch bei bekanntern Arten, die Geschichte mitzutheilen. Nicht am Auffinden der Raupen fehlt es, aber an deren glüklicher Entwiklung. Ich habe viele Raupen und Puppen dieser Horde (Anm.: = Eulen) mit Mühe gepflegt, aber nicht vergeblich; vorzüglich solche Gattungen wovon ich nur einzelne Exemplare in ihrem Raupenstande fand, da bei dergleichen Forschungen gewöhnlich ein ganzes Jahr verstreicht, so kann es mit Beschreibung der Geschichte leider nur langsam gehen.“ Dabei war es Freyer wichtig, neben der Mitteilung der Raupenwirtspflanze auch auf weitere Details der Entwicklung einzugehen: „Die Futterpflanze, die Farbe der Puppe, ob solche in der Erde oder in einem Gespinste verwandelt, die Zeit der Erscheinung habe ich immer genau bezeichnet“ (Freyer 1824).

Bibliophile Kostbarkeiten

Freyer stellt zu seiner Illustration 1824 klar: „Auch bin ich, wie ich schon in der Einleitung zu meinen Tagfaltern erwähnte, weit entfernt als künstlicher Mahler zu erscheinen“ (Freyer 1824). Damit folgt er dem Vorbild Jacob Hübners, der durch seinen konsequenten Verzicht auf Ästhetisierung und seine nüchterne Reduktion auf die wesentlichen Merkmale Maßstäbe für eine naturwissenschaftliche Illustration geschaffen hatte (Pfeuffer, R. 2011). Freyer schreibt, wie er sich bemüht, möglichst natur- und detailgetreue Abbildungen zu liefern, so z. B. „den metallartigen Glanz einiger Eulen zu treffen“ (Freyer 1824). Ein besonders wichtiges Anliegen ist es ihm, auf seinen Tafeln nicht nur alle „Stände“, sondern auch die Ober- und Unterseite des jeweiligen Schmetterlings festzuhalten: „Auf jeder Tafel mahlte ich ganz nach dem natürlichen Zustande, so weit es mir möglich war, Raupe Puppe und Falter. […]. Ich habe auch meistentheils, wie im Esperschen Werke, den Schmetterling sowohl von der Ober- als von der Unterseite abgebildet, welches um so nothwendiger ist, als viele Arten, vorzüglich die braunen und blauen Arten Falter z.b. Pap: Medea, Ligea, Argiolus, Adonis, Alexis, Argus, Aegon, meist im ersten Augenblik nur durch die Unterseite genau bestimmt werden können, und weil es überhaupt angenehm seyn wird, auch die, bei den Tagfaltern meist prachtvollere Unterseite gleich vor Augen zu haben; eine doppelte Abbildung des Schmetterlings jedoch zu mühsam wäre“ (Freyer 1823). Der Darstellung der Raupe kommt eine besondere Rolle zu: „… denn jede mir fremde Raupe wird von mir, sobald ich sie erhalte, auf der Stelle abgebildet“ (Freyer 1825b). Sein Bestreben, nicht nur Lücken in der Kenntnis des Raupenstadiums, sondern auch in der Entwicklung während des Raupenstadiums zu schließen, erklärt die Unzahl von Raupenbildern in den Kartons V und VII, wobei selbst sehr kleine Raupen (weniger als 4 mm) im Maßstab 1:1 abgebildet sein dürften.



Abb. 4a: Pap: Tullia, [Blatt noch unvollständig] (1820).
(SuStBA_8CodAug61F-1_Tab69). Originalgröße



Abb. 4b: Noct: Ludifica (1825).
(SuStBA_8CodAug61C-Noct-Ludifica_Tab). Originalgröße



Abb. 5a: undatierte kolorierte Bleistiftzeichnungen (Raupen). (SuStBA_8CodAug61D_Bl4). Originalgröße

Die große Anzahl der abgebildeten Arten gibt einen Hinweis auf den wohl damals bereits beträchtlichen Umfang der Sammlung Freyers: „Meine Werkchen sind auch zugleich der Catalog meiner natürlichen Sammlung, denn alles was ich abgebildet habe, besize ich in Natur“ (Freyer 1825a).
Die Vielzahl der kolorierten Bleistiftzeichnungen stellt schon für sich einen hohen Wert dar.[5] Diese Unikate, letztlich Vorläufer der von Freyer angefertigten Kupferdrucke, zählen aufgrund ihrer naturgetreuen Ausführung zu den besonderen und bislang

[5] Im Nachlass von Jacob Hübner sind derartige Vorarbeiten für spätere Radierungen leider nicht vorhanden (vgl. Pfeuffer, E. 2003b).

nicht publizierten entomologischen Illustrationen des 19. Jahrhunderts[6]. Selbst die unzähligen Skizzen von Raupenabbildungen auf kleinen unscheinbaren Zetteln sind mit größter Sorgfalt angefertigt.



5b: undatierte kolorierte Bleistiftzeichnung (Raupen). (SuStBA_8CodAug61D_Bl8). Originalgröße

Die nahezu identische Kolorierung von späteren Kupferstichdoubletten im Karton VII belegt zudem sehr augenscheinlich die „gewohnte Akribie“, die noch heute von wissenschaftlicher Seite den Abbildungen Freyers zugestanden wird (Steiner 1997). Leider erfahren wir auch in den Aufzeichnungen des Nachlasses nicht, wie Freyer, der mit Jacob Hübner der letzte bedeutende Kupferstecher Augsburgs war, das Handwerk des Kupferstichs erlernte.

[6] W. Gerald Tremewan spricht von „beautiful hand-coloured plates“ (Tremewan 1988) und Michael Achtelig nennt die publizierten Abbildungen Freyers „eine bibliophile Kostbarkeit“ (Achtelig 1998).



Abb. 6b: nicht kolorierter Probedruck (Kupferstich) (undatiert). (SuStBA_8CodAug61E-losesBlatt_2).

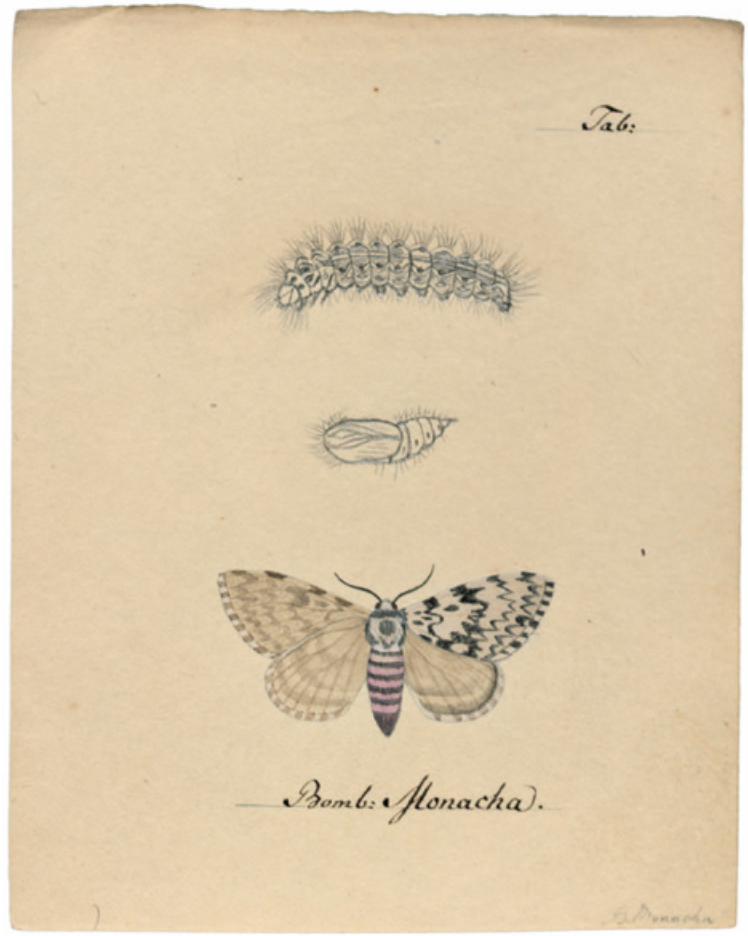


Abb. 6a: Teilkolorierte Bleistiftzeichnung: Bomb: Monacha (1825). (SuStBA_8CodAug61A-Bomb-Monacha_Bl40). Originalgröße

„… Stoff genug zu genauen Forschungen“

Augsburgs nähere Umgebung bot, wie Freyer 1825 schreibt, günstige Voraussetzungen für seine Forschung: „Die sowohl an Pflanzen als an Insekten sehr reiche Gegend gewährt dem Botaniker und Entomologen Stoff genug zu genauen Forschungen. […]. Augsburg selbst ist beinahe durchaus mit den schönsten Alleen umgeben, bestehend aus Linden, Ulmen, Kastanien, Pappeln, Vogelbeerbäumen, Maulbeerbäumen, Eschen. […]. Neben diesen Alleen sind um die ganze Stadt, vorzüglich vom rothen bis zum Wertachbruker Thor, und namentlich beim s. g. Gesundbrunnen junge Anlagen, bestehend aus dem Geisblatt, Liguster, Birken, Erlen, Saalweiden pp. angepflanzt, die dem Sammler vorzüglich wegen der Nähe der Fütterung der Raupen, angenehm sind, und die gewiß manches seltene Insekt ernähren. […].“ Zum unmittelbar bis zur Stadt reichenden Siebentischwald schreibt Freyer: „Der Wald selbst liegt eben, ist 850 Tgw. groß, ohne Hügel und besteht meist aus Föhren und Fichten. Laubholz führt er keines, doch sind in ihm als Buschwerk die Hekenkirschen, der Liguster, die Schlehenstaude, die Waldrebe, der [unleserl. Wort]strauch, die [unleserl. Wort]staude, der Seidelbast, der Weisdorn, dann eine Menge seltener Pflanzen, z.b. die Heide, erica herbarea, ferner Huflattig, Sternkraut, Löwenzahn, Wegerich, Primeln, Disteln, Nesseln, Daphne cneorum, sehr häufig, und vorzüglich üppig im Wachsthum, zu finden. Daß nun solche Pflanzen und Gewächse auch seltene Schmetterlinge nähren ist eine ausgemachte Sache. [Anm.: es folgt die Aufzählung von besonderen Schmetterlingsarten, darunter „Matrona“ = Augsburger Bär *(Arctia matronula)*].[7] Überhaupt ist dieser Wald vorzüglich wegen einiger einzelner seltener Schmetterlinge, die ich sonst nirgends fand, sehr interessant.“ Freyer berichtet weiter von „anmuthigsten Thälern“ und „herrlichsten Laubwaldungen hinter den Orten Stadtbergen, Leitershofen, Radegund, Wellenburg aus Buchen, Birken, Eichen, Zitterpappeln, Saalweiden, Linden, Hahseln, Erlen auch mitunter Nadelholz“. Zur Region um den Ort Bannacker schreibt er: „Hinter diesem Dorfe nun, sowohl rechts im s.g. Dibelthal, das von einem anmuthigen Bach, […], und dessen Ufer vorzüglich mit vielen Sumpfgräsern, auch dem gelben Eisenhut bewachsen sind, - durchwässert wird; […] hinter diesem Dorfe und mithin in der so eben bezeichneten Gegend, ist es für den Entomologen ein wahrer Genuß zu sammeln. Ganze Wälder von seltenen Pflanzen, deren ausserordentliche Vegetation zu bewundern ist, namentlich die Natterwurz, Polygonum bistorta, muß man durchwaden und aus den hohen Waldgräßern und Stauden jagt der Sammler manches auf, dessen Erhaschung ihm Freude gewährt“ (Freyer 1825a). Auffallend ist, dass Freyer die Lechaue mit ihren Heiden damals offensichtlich noch nicht als Forschungsgebiet entdeckt hatte.

Gemeinsam mit „allen Freunden der Lepidopterologie“

Freyer, der in seinen später erschienenen Publikationen immer und immer wieder seine Leser zu Mitteilungen von Funden und Beobachtungen sowie Lieferung bislang unbekannter Arten anregt, hatte sich offensichtlich von Anfang an bemüht, ein Netzwerk unter den „Freunden der Lepidopterologie“ aufzubauen. Er begründet dies: „Nie

[7] Zum Vorkommen des Augsburger Bär bei Augsburg schreibt Freyer später: „Nur allein im Siebentischwald“ (Freyer 1860).

wird ein Mensch, während seiner Lebenszeit, sei er auch noch so eifrig, im Gebiete der Natur, auch nur durch Bearbeitung einzelner Naturreiche, etwas ganz Vollkommenes, gestützt auf durchaus nur eigne Erfahrungen, zu liefern im Stande seyn, wäre auch seine Lebenszeit dreifach“ (Freyer 1825a). Deshalb wirbt Freyer um Zusammenarbeit: „Um wo möglich, vorzüglich mit den Raupen nach und nach mehr bekannt zu werden, wäre es wünschenswerth wenn jeder Entomolog, welcher nur etwas mahlen kann, oder hiezu Gelegenheit hat, sich Mühe geben wollte, fremde ihm unbekante Raupen abzubilden und deren Futterpflanze samt der Zeit des Fundes vorzumerken“ (Freyer 1823).



Abb. 7: Zugesandte Raupenbilder:
Abb. 7a: 1847 von Anton Grandauer,[8] Augsburg. (SuStBA_8CodAug61D_Bl6). Originalgröße

[8] Anton Grandauer (1803–1872) war Gründungsmitglied des Naturhistorischen Vereins in Augsburg und als „vollendeter Meister im Conserviren“ geschätzt (Körber, G. K. (1873): Anton Grandauer. – Ber. Naturhist. Ver. Augsburg 23: 134–137).

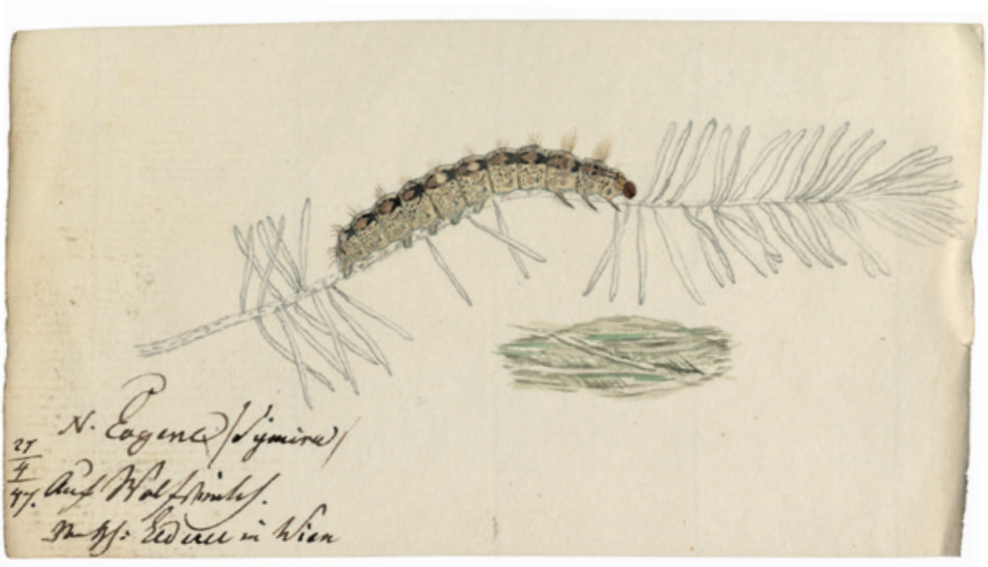


Abb. 7b: 1841 Zusendung aus Wien. (8 SuStBA_8CodAug61D_Bl1). Originalgröße

Zudem lädt Freyer zum Tausch gesammelter Schmetterlinge ein: „Hinsichtlich des Sammelns natürlicher Schmetterlinge erlaube ich mir schließlich alle Freunde der Lepidopterologie, welchen dieses mein Taschenbuch unter die Hände kommen sollte, hiermit zu gegenseitigen Tauschgeschäften einzuladen, welche für jeden Sammler unentbehrlich sind. Ich sehe hiebei vorzüglich auf Reinheit des Insekts und wo möglich gute Spannung desselben“. Er fügt aber hinzu: „Auch ungespante und nur mit der Nadel angestochene Schmetterlinge sind mir angenehm. Ich werde für das Aufweichen derselben so wie für das Spannen schon selbsten Sorge tragen. […]. Die kleinste Schabe wird mir, wenn ich sie noch nicht besize, so angenehm seyn, als ein großer Schmetterling“ (Freyer 1824). Sein Werben für ein gemeinsam durchzuführendes wissenschaftliches Arbeiten begründet er folgendermaßen: „Die Zahl der Entomologen ist zu gering und Europa zu groß. Wirft man zumal den Blick auf die Raupen und Puppen, so überzeugt man sich, daß hievon nicht der [Zeichen nicht lesbar] te Theil der größern Gattungen, geschweige erst der kleinern Arten entdekt ist, und vielleicht Jahrhunderte vergehen, bis alle Schmetterlinge in ihrem Larven und Puppenstand dem Forscher vor Augen liegen, was auch wohl vielleicht nie geschieht. Ich schrieb diese Äußerungen vorzüglich deshalb nieder um forschenden Entomologen […] aufzumuntern, so viel als möglich zum allgemeinen Wissenschaftlichen beizutragen“ (Freyer 1824).

„allein der Wissenschaft zu Liebe“[9]

Der Aufschwung der Naturwissenschaften im ersten Drittel des 19. Jahrhunderts betraf auch die Entomologie und hier besonders die Lepidopterologie. Trotz der Vielzahl be-

[9] Zitat aus: Freyer, C. F. (1833): „Neuere Beiträge zur Schmetterlingskunde mit Abbildungen nach der Natur“, Bd. I, Vorwort, S.1.

deutender Schmetterlingskundler – alle ausschließlich außeruniversitäre Autodidakten – bestanden, wie Freyer immer wieder betont, noch enorme Forschungslücken in der Vervollständigung der Artenlisten, dem Einblick in die Präimaginalstadien mit allen Einzelheiten und der Kenntnis der Raupenwirtspflanzen. Dazu kamen viele Doppelbenennungen gleicher Arten, ebenso unzählige vermeintliche Erstbeschreibungen und noch immer ein kaum zu ordnendes Durcheinander bezüglich der Klassifikation der Arten. Wie schwierig damals lepidopterologische Forschungsarbeit war, wird aus Bemerkungen Freyers aus dem Jahr 1824 deutlich: „Das große Heer der Eulen war bisher immer ein Stein des Anstoßes unserer entomologischen Schriftsteller und zur Zeit hat mir der einzige Borkhausen etwas ziemlich Vollständiges über diese Horde geliefert, wofür er, troz den vielen Fehlern /: und welcher Schriftsteller ist nicht davon frei:/ den Dank eines jeden Lepidopterologen bis in die späteren Zeiten erndten wird. Er arbeitete mit wirklicher Liebe für diese Wissenschaft, aber leider ist es nicht möglich von den vielen Arten dieser Horde immer aus eigener Ueberzeugung zu sprechen und er mußte sich deshalb häufig auf die Angaben anderer Schriftsteller und Samler verlassen“ (Freyer 1824).

Freyer wollte – das zeigen die Aufzeichnungen seines Nachlasses – von Anfang an einen Beitrag zur Verbesserung des Wissensstandes leisten. Strikt hält er sich dabei an das Hübnersche Klassifikationskonzept, nimmt Bezug, teilweise auch kritisch, zu bereits vorliegenden Forschungsergebnissen, forscht beobachtend im freien Feld, baut sich eine immer weiter wachsende Sammlung auf und arbeitet kontinuierlich an der Verbesserung seiner Abbildungen. Freyer ist sich von Anfang an bewusst, wie wichtig eine Zusammenarbeit „aller Freunde der Lepidopterologie“ ist. Sein Werben aus den Jahren 1823 und 1824 um Zusendung von Raupen und Faltern, oder um Abbildungen und Mitteilung von Beobachtungen führte schließlich zu einem umfassenden Netzwerk, das, wie aus seinen späteren „Beiträgen“ deutlich wird, von Zusendungen aus dem In- und Ausland bis zu einem regen wissenschaftlichen Austausch „mit den ersten Celebritäten des In- und Auslandes“ (Wulzinger 1887) führte. In den bislang nicht publizierten Schriften aus den Jahren 1820 bis 1826 zeichnet sich bereits der Schlüssel zum Erfolg der Forschungsarbeit Freyers ab. Ausschlaggebend dafür war vor allem seine Begeisterung für „[die] Oeconomie und Geschichte dieser lieblichen bunten so sichtbar die Allmacht des Schöpfers tragende[n] Geschöpfe“ (Freyer 1824).

Dank

Sehr herzlich danke ich Herrn Wolfgang Mayer, Staats- und Stadtbibliothek Augsburg, für den Hinweis auf den von ihm wiederentdeckten Nachlass Freyers. Darüber hinaus gilt mein Dank dem Personal der Staats- und Stadtbibliothek Augsburg für über nun viele Jahre währende freundliche Unterstützung.

Literatur

Achtelig, M. (1998): Freyer Christian Friedrich … – Augsburger Stadtlexikon, S. 413. Augsburg

Derksen, W. & Scheiding-Göllner, U. (1963–1975): Index Litteraturae Entomologicae. Serie II: Die Welt-Literatur über die gesamte Entomologie von 1864 bis 1900. – Deutsche Akademie der Landwirtschaftswissenschaften zu Berlin

Freyer, C. F. (1833): Neuere Beiträge zur Schmetterlingskunde mit Abbildungen nach der Natur. Bd. 1, S. III. Augsburg
Freyer, C. F. (1860): Die Falter um Augsburg. – Ber. Naturhist. Ver. Augsburg 13: 19-86
Geyer, C. (1827): Necrolog. Jacob Hübner. – Entomologisches Archiv (Jena) 1(2): 28-30
Hagen, H. A. (1862): Bibliotheca Entomologica. Die Litteratur über das ganze Gebiet der Entomologie bis zum Jahre 1862. – Leipzig
Hemming, F. (1937): A bibliographical and systematic account of the entomological works of Jacob Hübner. – 2 Bd. London
Hepp, A. (1927): Bemerkungen über die Schmetterlingssammlung C. F. Freyers (1794–1885). – Lepid. Rdsch. 1 (19): 153-156 und (20): 161-162
Herrich-Schäffer, G. A. W. (1843–1846): Systematische Bearbeitung der Schmetterlinge von Europa: zugleich als Text, Revision und Supplement zu Jakob Hübner's Sammlung europäischer Schmetterlinge. – Regensburg
Horn, W. & Kahle, L. (1990): Collectiones entomologicae. Ein Kompendium über den Verbleib entomologischer Sammlungen der Welt bis 1960. – Akademie der Landwirtschaftswissenschaften der Deutschen Demokratischen Republik. Berlin
Kraus, W. (1935): Augsburger Schmetterlingsmaler. – Schwabenland 2(4): 33-36
Olivier, A. (2000): Christian Friedrich Freyer's „Neuere Beiträge zur Schmetterlingskunde mit Abbildungen nach der Natur": an analysis, with new data on its publication dates. – Beitr. Ent. 50 (2): 407-486
Pfeuffer, E. (2000): Zur Schmetterlingssammlung von Christian Friedrich Freyer (1794–1885) im Jura Museum Eichstätt. – Archaeopteryx 2000: 67-73
Pfeuffer, E. (2003a): Christian Friedrich Freyer (1794–1885), in: Pfeuffer, E. (Hrsg.) (2003): Von der Natur fasziniert … Frühe Augsburger Naturforscher und ihre Bilder, S. 114-131. – Augsburg
Pfeuffer, E. (2003b): Jacob Hübner (1761-1826), in: Pfeuffer, E. (Hrsg.) (2003): Von der Natur fasziniert … Frühe Augsburger Naturforscher und ihre Bilder, S. 34-83. – Augsburg
Pfeuffer, E. (2006): Christian Friedrich Freyers Bedeutung als Lepidopterologe am Beispiel seiner Lycaeniden. – Ber. Naturwiss. Ver. Schwaben 110: 2-21
Pfeuffer, R. (2011): Jacob Hübner (1761–1826) zum 250. Geburtstag. – Ber. Naturwiss. Ver. Schwaben 115: 2-6
Steiner, A. (1997): Panteinae, in: Ebert, G. (Hrsg.) (1997): Die Schmetterlinge Baden-Württembergs, Bd. 7, S. 533. – Stuttgart
Tremewan, W. G. (1988): C. F. Freyer's Neuere Beiträge zur Schmetterlingskunde mit Abbildungen nach der Natur. – Bull. Br. Mus. Nat. Hist. (hist. Ser.) 16 (1): 1-16
Weidner, H. (1981): Schriften von Liebhaber-Entomologen im ausgehenden 18. und beginnenden 19. Jahrhundert. – Entomologische Mitteilungen aus dem Zoologischen Museum Hamburg, 7 (113): 101-136
Wohlfarth, Th. A. (1978): Schmetterlinge in der Illustration, in: Nissen, C. (1978), Bd. II: Die zoologische Buchillustration. Stuttgart
Wulzinger, [E.] (1887): Nekrolog. Christian Friedrich Freyer. – Ber. Naturhist. Ver. Augsburg 29: XLIII-XLVI

Unikate aus C. F. Freyers Nachlass, Staats- und Stadtbibliothek Augsburg
(Jahreszahl nach Titelblatt oder einleitendem Text):

Freyer, C. F. 1820, einleitender Text, Band 1, Karton VI – SuStBA_8CodAug61F
Freyer, C. F. 1823, einleitender Text, Band 2, Karton VI – SuStBA_8CodAug61F
Freyer, C. F. 1824, Titelblatt, Karton III – SuStBA_8CodAug61B
Freyer, C. F. 1825a, einleitender Text, Karton I – SuStBA_8CodAug61A
Freyer, C. F. 1825b, Titelblatt, Karton II – SuStBA_8CodAug61A
Freyer, C. F. (o. J.), Karton IV – SuStBA_8CodAug61D
Freyer, C. F. (o. J.), Karton VII – SuStBA_8CodAug61G

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Berichte des naturwiss. Vereins für Schwaben, Augsburg

Jahr/Year: 2022

Band/Volume: 126

Autor(en)/Author(s): Pfeuffer Eberhard

Artikel/Article: „… allein der Wissenschaft zuliebe“ Wiederentdeckter Nachlass von Christian Friedrich Freyer (1794–1885) 83-100